

# DER PFRIEM



Mitteilungsbulletin E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel

2/2021, Nr. 98

## «Die Hoffnung aufzugeben bedeutet, nach der Gegenwart auch die Zukunft preiszugeben»

Liebe Zunftbrüder



Dieser Satz von Pearl Buck passt gut in die jetzige Zeit. Er fordert uns auf, die Zuversicht zu bewahren und auf die Zukunft zu hoffen. Das tun wir seit bald eineinhalb Jahren, seit dieses vorher unbekannte Virus unser Leben massiv beeinflusst. Schon oft folgte auf die Hoffnung die Enttäuschung, wenn ein Anlass nicht durchgeführt werden konnte. Das trifft auf zahlreiche Anlässe zu – ob im Rahmen der Zunft oder privat. Immer wieder hoffen wir von neuem, dass es dann beim nächsten Mal klappen werde. Und das ist gut so!

Auch in diesen Wochen bestimmt Hoffnung unser Leben. Schneller als erwartet, wurden seit letztem Jahr Impfstoffe entwickelt, die uns Schritt für Schritt zurück zur Normalität bringen. Im Frühling hat die Impfkampagne derart Fahrt aufgenommen, dass bereits vieles wieder möglich geworden ist. Seit Anfang Juni dürfen wir uns zum Beispiel wieder zum monatlichen Zunft-Hock treffen, wenn bis jetzt auch nur an eng beieinanderstehenden Vierertischen ...

Und vor wenigen Tagen hat die Fussball-Europameisterschaft begonnen. Wir reiben uns die Augen. Spiele in Stadien mit Tausenden von Menschen, in Budapest sogar mit 60'000 Zuschauern! Da muss es doch möglich sein, dass auch wir in den kommenden Wochen und Monaten unsere Zunftanlässe wieder durchführen dürfen. Wenn uns nur nicht nach der Delta-Variante eine weitere Epsilon-, Zeta- oder Omega-Variante den Spass verdirbt. Wir hoffen weiter und bleiben positiv ...

Nach der Zwangspause im letzten Jahr freuen wir uns als Erstes auf den Familienbrunch, der Mitte August wie gewohnt auf der Halbinsel stattfinden wird. Wir sind zuversichtlich, dass der Ruderclub in diesem Jahr das riesige Zelt wieder aufstellen wird und damit den Rahmen für ein fröhliches Zusammensein in grösseren Gruppen schafft. Es ist ein guter Gedanke, dass wir diesen ersten Anlass seit längerem nicht nur im Kreis der Zunftbrüder, sondern zusammen mit unseren Angehörigen geniessen dürfen. Ich hoffe, dass viele Zunftbrüder zu diesem fröhlichen und geselligen Anlass kommen werden.

Ende September soll es dann endlich wieder zu unserem Hauptanlass kommen, unserem lange vermissten

Zunftessen – bzw. in diesem Jahr – unserem Zunftausflug. Wohin uns die Reise führt, werde ich natürlich hier nicht verraten. Doch weiss ich jetzt schon mit Sicherheit, dass es ein gelungener und spezieller Anlass werden wird. Nicht zuletzt deshalb, weil wir schon so lange auf diesen Moment warten müssen.

Auch dieses Mal werden uns einige interessante Gäste begleiten und mit ihrer Anwesenheit beehren. Ob auch unsere englischen Freunde dabei sein können, ist zurzeit leider noch völlig ungewiss. Zum einen könnten die coronabedingten Reisebeschränkungen ein grosses Hindernis sein, zum anderen hatten unsere englischen Zunftfreunde vor kurzem einen grossen Verlust zu beklagen. Der designierte neue Master, der uns bestens bekannte ehemalige Lord Mayor Roger Gifford, ist Ende Mai überraschend verstorben (mehr dazu in diesem «Pfriem»). Wer und wann zu seinem Nachfolger bestimmt werden soll, ist im Moment noch nicht bekannt.

Der vorliegende «Pfriem» hält wieder viele interessante und lesenswerte Inhalte bereit. Es ist für unseren Chefredaktor Walti Ammann alles andere als leicht, eine «Pfriem»-Ausgabe mit interessanten Artikeln zu füllen, wenn

keine Zunftanlässe stattfinden, über die er mit Texten und vielen Bildern berichten kann. Wir wissen aber aus Erfahrung, dass sich Walti von solchen «Kleinigkeiten» nicht abhalten lässt und uns regelmässig einen neuen ausgezeichneten «Pfriem» beschert. Ich wünsche Euch viel Spass bei der

Lektüre und danke Walti herzlich für eine neue und spannende Ausgabe.

Mit den besten Wünschen und zünftigen Grüssen

*Euer Meister  
Frank Nyfeler*

**Pearl Buck,  
1892–1973  
US-amerikanische  
Schriftstellerin,  
Nobelpreisträgerin  
für Literatur 1938**



## Sir Roger Gifford 1955–2021 †



Ende Mai erreichte uns die traurige Nachricht aus London, dass Sir Roger Gifford, der dieses Jahr zum Meister 2021/2022 der Worshipful Company of Cordwainers gewählt worden wäre und damit die Cordwainers durch ihr 750-Jahr-Jubiläum im Jahr 2022 geführt hätte, am 25. Mai 2021 überraschend verstorben ist.

Roger Gifford war eine grosse und angesehene Persönlichkeit. Er war ein sehr erfolgreicher Banker, der speziell auch als prominenter Führer im wachsenden Bereich der klimabezogenen Finanzdienstleistungen galt, und ein grosser Fürsprecher für die gesamte City of London. Nebst seinem Engagement in verschiedenen Zünften förderte er kulturelle Anliegen und war ein unermüdlicher Unterstützer bei der Beschaffung von

Spenden für wohltätige Zwecke, insbesondere im musikalischen Bereich. Für seine grossen Verdienste wurde Roger Gifford 2014 zum Ritter geschlagen.

Viele von uns erinnern sich mit Freude an den November 2012, als eine Delegation von über 80 Vertretern aus verschiedenen Basler Zünften und Gesellschaften nach London reiste, um dem «Cordwainer» Roger Gifford, der eben erst zum 68. Lord Mayor ernannt worden war, anlässlich der «Lord Mayor's Show» die Ehre zu erweisen und in historischen Kostümen und mit allen Zunftbannern an der Parade teilzunehmen und ihn anschliessend bei seiner Rückkehr zum Mansion House mit Trommeln und Pfeifen zu begleiten.

Diese grosse Sympathie-Bekundung aus Basel hat Roger Gifford ausserordentlich gefreut. So sehr, dass er Anfang Juni 2013 unserer Einladung nach Basel gefolgt ist, um als Ehrengast an unserem erweiterten Zunftanlass teilzunehmen, zu dem auch alle Meister der Zünfte und Gesellschaften sowie Regierungsvertreter eingeladen waren. Um den Besuch in Basel möglich zu machen, unterbrach er extra eine Reise nach Skandinavien, wo er als «Botschafter» der Wirtschaftsmetropole City of London unterwegs war. Er flog von Helsinki aus zu unserem Zunftanlass nach Basel, um am Tag danach wieder nach

Stockholm zurückzufliegen und seine Geschäftsreise fortzusetzen. Roger Gifford nahm mit Begeisterung an unserem Anlass teil und hielt eine ausgezeichnete Rede als Ehrengast. Besonders beeindruckt hat ihn die Grosszügigkeit und Gastfreundschaft unserer Zunft, die er sehr genossen hat.

Dieser Kontakt und der daraus resultierende Besuch eines amtierenden Lord-Mayors in Basel kam übrigens auf Anregung und durch Vermittlung unseres Knight of the High Room, John Rubinstein, in Zusammenarbeit mit unserem hochgeachteten Altmeister Stümpi Graf zustande.

Roger Gifford hat sich sehr darauf gefreut, im kommenden Herbst als Master der Worshipful Company of Cordwainers erneut nach Basel zu kommen, um die vor Jahren geknüpften Freundschaften zu pflegen und zu erneuern. Zu unserem grossen Bedauern ist ihm und uns das nun nicht mehr vergönnt.

Wir denken mit Freude und grossem Respekt an Sir Roger Gifford zurück, einer charismatischen, humorvollen und grossen Persönlichkeit, die das Zunftwesen aktiv unterstützt und gepflegt hat, und sich in den Kreisen von Zunftmitgliedern – ob in London oder im Ausland – immer sehr wohl gefühlt hat.

*Frank Nyfeler, Meister*

## Der Fall Candio

In der letzten Ausgabe haben wir den Bund *Neue Schweiz* und seinen Einfluss auf das Schuhhandwerk kennen gelernt. Die *Neue Schweiz* gehörte zu jenen politischen Kräften, die eine politische Standesordnung anstrebten. Eine Folge ihres Drucks auf den Gewerbeverband und Bundesrat war der dringliche Beschluss vom 28. September 1934 zum Schutz des notleidenden Schuhmacherhandwerks.

Mit diesem Dekret wurde gestützt auf Art. 34 der Bundesverfassung die Neueröffnung und Erweiterung bestehender Schuhmachereien und Annahmestellen für Schuhreparaturen ohne Bewilligung der zuständigen Behörden untersagt. Das betraf jede bauliche Veränderung, jede Maschinen- und Geräteanschaffung, Anstellung weiteren Personals, Angliederungen vorhandener Werkstätten und ging bis zu Vorschriften über die Etikettierung von Schuhschachteln im Schuhhandel. Das Métier wurde damit willkürlich in einem zufälligen Moment seiner Geschichte eingefroren. Den Kantonen oblag die Durch-



Dr. phil. nat. Hans Tschumi, 1858–1944, Regierungsrat Kt. Bern, Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat BGB Bern

führung dieser drastischen Einschränkung der Gewerbefreiheit. Die Kantonsbehörden, die selbst keine gewerblichen Kompetenzen besaßen, bildeten paritätische Fachkommissionen aus den Schuhmacherverbandssektionen und Gewerkschaften. Auf eidgenössischer Ebene wurde eine Fachkommission des EDI unter dem Vorsitz des betagten Hans Tschumi (Abb.), Nationalrat, ehemaliger Berner Regierungsrat und Gewerbebandspräsident, eingesetzt. Sie bestand schwergewichtig aus Vertretern der Berufsverbände und der Gewerkschaft, aber auch der Preiskontrollstelle, des Städteverbands, des Betriebswirtschaftlichen Instituts der ETH, BIGA (heute SECO) und dem Bund schweizerischer Frauenvereine. Die Kommission überwachte die Massnahme, suchte Lösungen für die Preisbildung, den Gesamtarbeitsvertrag und erarbeitete Grundlagen für eine zukünftige Gewerbeordnung und Berufsbildung.

Beschreibungen über den Protektionismus in der Schuhwirtschaft, vor allem in Industrie und Schuhhandel, publizierten in jüngster Zeit die Historiker Tobias Ehrenbold und Roman Wild. Für den Rückfall in die Zunftordnung\* im Schuh-Kleinhandwerk gibt es aber praktisch keine Berichte und das Ereignis ist kaum noch in Erinnerung. Die Einschränkungen wurden von den mehrheitlich entwicklungscheuen Schuhmachern zunächst mit Erleichterung begrüsst, sah es doch nach einem Schutz ihres gebeutelten Gewerbes aus. Jedoch sollten einige Angehörige des Berufsstandes bald merken, dass eine rigide Ordnung auch Nachteile für die Geschützten haben kann.

\*\*\*

### Des Schuhmachers Schutz

Drei Jahre wieder, «laut Beschluß»  
Ist uns der Schutz beschieden,  
Ob manches auch und zum Verdruß  
Entschieden ward gemieden,  
Dennoch die Sonne neu uns lacht,  
Ein lichter Stern von oben,  
Wo wilde Stürme sonder Macht  
Die Erde rings umtoben.

Drei Jahre, eine Spanne Zeit  
Im Nehmen und Gewähren,  
Obs uns vom Alpdruck ganz befreit,  
Das wird die Zeit dann lehren,  
Doch seien wir uns wohl bewußt  
Der Pflicht in schweren Stunden,  
Bevor die Lust der eignen Brust  
Uns schwächlich überwunden.

Drei Jahre unserm schönen Stand  
Voll Zuversicht und Hoffen,  
Steh'n ohnehin nun dem Verband  
Die Tore weithin offen.  
Doch nur mit Tatkraft und vereint  
Laßt uns am Werke bauen,  
Mit Gott, dem allerhöchsten Schutz  
und wahren Gottvertrauen!

L. L., Bollodigen.

«Des Schuhmachers Schutz» in der *Schuhmacherzeitung* Nr. 1/1939

Mitglieder in der Fachkommission des Kantons Basel-Stadt von 1934 bis zum Ende der Notverordnung 1945 waren die Schuhmacher Arthur Müller, Alfred Gerber und Hermann Kielmayer. Die Fachkommission handelte meistens autonom, jedoch gab es vereinzelt Fälle, wo die Versammlung der Berufssektion Beschlüsse zu Händen der Kommission fasste. Dies war der Fall beim Schuhmacher Josef Candio-Bloch, der durch den Krieg seine Existenz im Elsass verloren hatte und in der Stadt ein Auskommen suchte. Sein Vater, Guglielmo Candio-Cagossi (1885–1948), der in Italien das Handwerk erlernte und während seiner Wanderschaft nach Basel kam, ist schon seit 1915 an verschiedenen Standorten in der Stadt als Schuhmacher fassbar und erscheint seit 1919 im Mitgliederverzeichnis des Meistervereins. Ab 1931 konnte er sein Geschäft an der Spalenvorstadt 30 im Haus einer eingewesenen Basler Familie einmieten.

Im November 1941 bot sich seinem Sohn Josef die Möglichkeit, die Werk-



Laden von Guglielmo Candio von 1931 bis 1948: «Haus zum Kempfen» an der Spalenvorstadt 30, spätgotisches Haus aus dem 16. Jahrhundert

statt des bereits 1933 verstorbenen Schuhmachers (und Zunftmitgliedes) Friedrich Beissert-Weisbrodt am Leohnhardsgraben 51 von dessen Witwe zu übernehmen, wobei er offenbar vergass, rechtzeitig ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Die genauen Vorgänge kennen wir nicht. Wie es auch gewesen sein mag, Josef Candio ist im Versammlungsprotokoll des von Alfred Gerber präsidierten Meistervereins vom 20. Oktober 1941 ein Thema. Man war verärgert über ihn. Es gehe nicht an, dass gewisse Berufskollegen das Gesetz, wel-



Arthur Müller um 1940, Präsident des Schuhmacherverbandes Basel 1931–1938 (privates Archiv der Familie Müller Nachkommen)

ches für unseren Schutz aufgestellt worden sei, einfach umgehen und eine Werkstatt «aufmachen» können, hiess es. Die Diskussion der Versammlung ergab: Das Gesetz müsse unbedingt eingehalten und die Zustimmung zur Bewilligung durch das Departement solle verweigert werden. Weil daraufhin nichts geschah, wurde an der nächsten Versammlung vom 13. Januar 1942 Präsident Gerber angegriffen, weil er angeblich den Fall verschleppt und gegenüber dem Gewerbeinspektorat etwas anderes kommuniziert habe, als von der Versammlung beschlossen wurde. Gerber wehrte sich, es liege ein Irrtum vor. Eine heftige Diskussion entbrannte, während Altpräsident Arthur Müller und der Bruder von Josef – Heinrich Candio – aneinandergerieten und sich «die grössten Grobheiten an den Kopf werfen» (sic!). Präsident Gerber mahnte zur Ruhe und verlangte, den Protokollauszug vom Oktober 1941 zu verlesen. Nach dem Verlesen ging der Streit von neuem in gleicher Weise los und Arthur Müller konstatierte, dass das Protokoll ungenau geführt werde. Alfred Gerber musste den «Irrtum» korrigieren und dem Gewerbeinspektorat schreiben, die Versamm-



Hanspeter Tschudi, Gewerbeinspektor Basel 1938–1953

lung verurteile das gesetzeswidrige Verhalten des Herrn Candio Junior und beantrage dem titl. Gewerbeinspektorat die Übernahme der Schuhmacherei zu verweigern und Josef Candio für sein Verhalten zu bestrafen. Die Antwort des Gewerbeinspektorates war aber unmissverständlich: Man habe bereits entschieden, die Bewilligung war damit rechtskräftig und konnte nicht mehr umgestossen werden. Unterschrift: Hanspeter Tschudi, Gewerbeinspektor und späterer Bundesrat.

Im August 1942 beantragte Josef Candio eine Verlegung seiner Werkstatt, weil er durch Verlust wichtiger Kunden (Schuhhäuser) einen Rückgang des Verdienstes erlitten hatte. Das Geld reichte für den Mietzins der Wohnung, Geschäft und Durchbringen seiner vierköpfigen Familie nicht mehr aus. Aus gesundheitlichen Gründen, die auch zur Entlassung aus der Militärdienstpflicht führte, war eine Anstellung mit ausreichendem Verdienst in einer Schuhmacherei ausgeschlossen und es gab kaum eine Alternative zur weiteren Selbständigkeit in einem billigeren Lokal. Die Suche führte ihn an die Elsässerstrasse 46, wo er hoffte, einen neuen Kundenstamm aufbauen zu können.

Nach den Bestimmungen durfte eine Geschäftsverlegung, durch die ein Wechsel der Kundschaft erfolgt, aber nur bewilligt werden, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen werden konnte. Da Josef keinen Meistertitel besass, war er von Ausnahmestimmungen ausgeschlossen und das Bedürfnis an der Elsässerstrasse konnte nicht bewiesen werden. Auf diesen Bedürfnisnachweis beriefen sich sowohl der Meisterverein wie die Gewerkschaft und lehnten das Gesuch ab. Das Departement setzte sich aber zum wiederholten Mal über den Verband hinweg und verfügte wegen Härtefall eine Bewilligung.

Im gleichen Jahr wurde Josefs Bruder Heini Candio, der zu jener Zeit an der Delsbergerallee 53 seine Werkstatt

betrieb, ein Thema an der Versammlung der Schuhmacher. Man warf ihm vor, in seiner privaten Wohnung in den Schorenmatten 31 zu arbeiten, was als Eröffnung einer Filiale gewertet wurde und verboten war. Es folgte eine Kontrolle des Gewerbeinspektors, die jedoch nur ergab, dass er seit Oktober 1940 an der Privatadresse Schuhreparaturen für seine Werkstatt an der Delsbergerallee entgegennahm, worauf Heini Candio beim Departement eine Bewilligung dafür ersuchte. Er beklagte sich, dass er in den ersten neun Monaten der Mobilmachung wegen Militärdienstabwesenheit viele Kunden verloren habe, weil sein Schuhmachergeschäft verwaiste und die Kundschaft sich zum grössten Teil verlaufen habe. In den Perioden bis zum nächsten Einrücken konnte er sich keinen Kundenstamm mehr aufbauen. Er habe im Oktober 1940 geheiratet und bewohnte ein Haus in der Kolonie in den Schorenmatten, wo bereits seine Eltern Mieter waren. Er begann im grösseren Familien- und Bekanntenkreis nach Arbeit zu suchen. Um im Quartier Arbeit zu finden, montierte er im Garten vor seinem Haus eine Tafel mit der Aufschrift «Heini Candio, Schuhbesohlung». Das führte zu einer Polizeibusse, weil es nicht bewilligt war. Der

Meisterverein beantragte, das Gesuch für die Annahmestelle abzulehnen, worauf hin die Behörde ablehnen musste. Mit Ironie kämpfte er für das Schildchen im Garten; wenn denn schon die Annahmestelle verweigert würde, er (Zitat) «doch mindestens seine Kunden wissen lassen wolle, dass der Heini Candio, von Beruf Schuhmacher, noch lebt und die verschiedenen Schuhmacher, die durch Ausläufer Arbeit in unserer Wohnkolonie sammeln, nicht auch noch bei mir um Arbeit nachfragen». Der Sinn des Schutzes hatte sich ins Gegenteil verkehrt: Ursprünglich von den Gewerbeverbänden als Abwehrschild gegen fremdkapitalisierte Grossreparaturbetriebe gedacht, traf Artikel 7 Absatz 4 des Verbotes der Eröffnung von Annahmestellen den kleinen Schuhmacher, wie im Fall Heini Candio, der von der vielbeschworenen Standessolidarität nicht viel profitierte, weil er in der sozialen Rangordnung der Berufsgruppe einen tiefen Platz belegte. Nicht nur Artikel 4 war ein juristisches Fettnäpfchen, der zu Verurteilungen argloser Schuhmacher führte, es gab auch Gerichtsverfahren u.a. bei Beschäftigung von Ausläufern oder Hilfen im Laden. Diesen Punkt kritisierte bereits 1936 der Basler Volkswirtschaftler und Autor der grossen Erhebung über die Basler Schuhmacher, Frank A. Bayerlein: Der Bundesbeschluss nehme keine Rücksicht auf die Betriebsform und setze damit einen ungerechten Zustand ins Recht. Ein kleiner Trost blieb Heini Candio: Durch einen Präsidialbeschluss durfte er letztendlich sein «Täfeli» im Garten behalten. Das Unglück hatte sich aber noch länger gegen die Familie verschworen. Im Jahr 1944 geschah ein Unfall in der Werkstatt Guglielmo Candios an der Spalenvorstadt 30, der Josefs Laufbahn veränderte. Fritz Burkolter (1919–2013), der Bruder unseres kürzlich verstorbenen Zunftbruders Paul Burkolter, ehemaliger Lehrling und Mitarbeiter bei Guglielmo Can-

dio, erinnerte sich in einem Interview:

«Zwischen Laden und Werkstatt war ein Zwischenräumchen. Dort stand ein Behälter mit Ausflusshahn, gefüllt mit AGO-Kitt. Der Ausfluss muss undicht gewesen sein, etwas lief aus. Guglielmo wollte es kontrollieren. Wegen der Dunkelheit im engen Raum zündete er ein Streichholz an, Josef kam herbei, um seinem Vater zu helfen.»

Der AGO war der gebräuchliche Klebstoff für die Schuhreparatur, er bestand aus acetonverdünnter Nitrozellulose. Das Explosivpotential des Lösungsmittels, das schwerer als Luft ist, zum Boden sinkt und sich dort am brennenden Streichholz entzündete, hatten sie unterschätzt. Fritz Burkolter zeigte mir Bilder, auf denen Josef und Guglielmo mit eingebundenen Händen und Kopfverband posieren. Josef verliess den Beruf, sein weiteres Schicksal ist mir unbekannt. Vater Guglielmo erholte sich nicht



Kriegsmobilmachung 2. September 1939



Bildmitte: Alfred Gerber (Präsident des SMV Basel 1938–1946 und Statthalter der Zunft zu Schuhmachern) 1950 bei einem Schuhmacher-Verbandsausflug an der Mostra Mercato delle Calzature in Vigevano bei Mailand. Rechts hinter ihm Fritz Burkolter, links von ihm Xaver Frei (ebenfalls Zunftmitglied).

mehr vollständig und starb im Dezember 1948.

Anekdotisch erzählte Fritz Burkolter aus der Zeit vor dem Krieg über den zweiten Sohn Guglielmos so:

«Heini verliebte sich in ein Mädchen, durfte es aber nicht heiraten, weil sie Jüdin war. Da gab es Krach. Deswegen wollte er sich das Leben nehmen, hat seinen Schmerz aber überwunden. Dann hat ihm sein Vater gesagt: Du lernst jetzt Schuhmacher! Und der Vater hat ihm ein Geschäft an der Dornacherstrasse gekauft. Heini war musikalisch begabt und hat Geige zu spielen gelernt. Dort an der Dornacherstrasse, wenn jemand hinein ging, traf man ihn auf dem «Gigeli» spielend an *[statt zu arbeiten]*. Der Vater *[Guglielmo]* hat mir einige Male gesagt: Geh dem helfen *[bei der Arbeit]*! Ich war fast fünf Jahre beim Vater. Später, als ich schon selbständig war, kam Heini zu mir in den Betrieb und arbeitete zwei bis drei Tage in der Woche. Ich hatte ihn verstanden, sonst niemand.»

Die Geschäftstätigkeit von Heini Candio schien nicht lange gehalten zu haben, auch sein Name verschwindet nach diversen Adressänderungen aus den Verzeichnissen.

Die Geschichte dieser Schicksale darf nicht täuschen; die Zeit der Kriegswirtschaft und noch wenige Jahre der unmittelbaren Nachkriegszeit war insgesamt eine wirtschaftlich gute Zeit für das Schuhmacher-Reparatur-

handwerk. Wer nicht durch Militär-Aktivdienst absorbiert war, konnte sich nicht über Arbeitsmangel beklagen und die Preise stiegen an. Die Einschränkungen zum Gewerbeschutz in Verbindung zur Materialverknappung und der Schuh-Kontingentierung der Kriegszeit bildeten einen seltsamen Anachronismus, Nachteil und Vorteil lagen eng bei einander.

Der Casus Candio hatte ein Nachspiel in der Verbandssektion: Als Vertreter einer strikten Linie trat in solchen Fällen oft Arthur Müller in Erscheinung. Ende 1943 verliess er aus Protest die Fachkommission. In den Fundakten des Umbaus der «Schuhmachernzunft» von 2010 befand sich ein Brief an Alfred Gerber vom 25. Januar 1944, in dem er ihn wegen seiner Tätigkeit im Verein, vor allem im Fall Candio, kritisierte und zum Rücktritt aus der Fachkommission aufforderte. Alfred Gerber liess sich jedoch nicht beeindrucken und Arthur Müller war es, der den Verband 10 Jahre später verliess.

Den Schlussbericht, den die eidgenössische Fachkommission 1948 verabschiedete, erlebte ihr Präsident Hans Tschumi nicht mehr, er starb 1944. Der Tätigkeitsbericht befasste sich unter anderem mit den Ursachen der Krise im Schuhmacherhandwerk. Ihre Erkenntnisse lassen sich etwa so zusammenfassen: Nicht die Konkurrenz war der Grund für den Niedergang, sondern der Strukturwandel und die veränderten Konsumenten-

bedürfnisse. Dass die Bedrohung des Kleinhandwerks durch Grossreparaturbetriebe nur ein Gespenst der Schuhmacher war, wurde übrigens schon vom Volkswirtschaftler F. A. Bayerlein 1936 vorhergesagt, als er in seiner Enquête den Angebotsüberhang der Schuhmacher feststellte: Nicht das «Wegstehlen» der Arbeit war der Kern des Problems, sondern die Rückklüfigkeit der absoluten Zahl an Schuhen, die zur Reparatur gebracht wurden. Die Kommission empfahl, die Spezialisierung in der Orthopädie zu verstärken und versprach, sich für die Fortsetzung der 1945 aufgehobenen Einschränkungen durch einen obligatorischen Fähigkeitsausweis auszusprechen: Das Meisterdiplom sollte damit in der Schweiz zur Bedingung der selbständigen Geschäftstätigkeit werden. Der Berufsverband führte die Prüfungen durch und wachte über die Erteilung der Fähigkeitsausweise, womit die Standesorganisation Einfluss auf den Marktzutritt behielt. Inkraftsetzung war 1953 geplant. Alles schien damit in bester Ordnung zu sein, als die Geschichte eine überraschende Wende nahm. Darüber im nächsten «Pfriem».

*Patrick Winkler*

\*Nachtrag: Wenn in diesem oder einem folgenden Beitrag von Zunftordnung die Rede ist, hat das nichts mit den heutigen Zünften und ihrer Funktion der Pflege des Brauchtums zu tun. Mehr dazu in unserem zunft-eigenen Buch «Vom Gestern ins Heute».



Josef und Guglielmo Candio, September 1944

*Quellen:* Spale Zytig 15.3.2011; Rodel einer E. Zunft zu Schuhmachern; Pfriem 3/2013; Protokolle des Schuhmachermeister-Vereins Basel 1934 bis 1945; Schweizerische Schuhmacherzeitung 1936, 1949, Adressverzeichnis der Stadt Basel; Sammlung des Gewerbeinspektorates im Staatsarchiv Basel; Fundsachen der «Schuhmachernzunft» 2010; Tobias Ehrenbold: «Bata», Hier+Jetzt 2012; Roman Wild: «Auf Schritt und Tritt», NZZ Libro 2019; F.A. Bayerlein, Dissertation 9.3.1937; Interview mit Fritz Burkolter vom 1.3.2012; Eidgenössische Fachkommission für das Schuhmachergewerbe (EVD): Schlussbericht, Bern 1949 (SWA); weitere diverse Quellen.

# Interview mit einem Irland-Fahrer



*wa.* Max Rolshoven, der 2019 seine Lehre bei Patrick Winkler an der Hammerstrasse mit Erfolg abgeschlossen hat und am Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel von unserem Meister beglückwünscht wurde, hat nach der Lehre eine Stelle als Orthopädie-Schuhmacher in *Irlands Hauptstadt Dublin* ergattert und ist für ein Jahr auf der Insel geblieben, um Erfahrungen zu sammeln und seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Zurück in der Schweiz, hat Max auf die Frage nach einem Interview spontan zugesagt. Was dabei herausgekommen ist, ist sicher interessant für unsere Leserschaft. Walti Ammann hat den Irland-Fahrer befragt.

*Pfriem:* Max, die Glückwünsche zu Deinem Lehrabschluss 2019 auf der Kraftwerkinsel sind noch in bester Erinnerung. Deine Zeit in Irland ist sehr schnell vergangen und in dieser Zeit ist ja weltweit «dank» der Pandemie einiges aus den Fugen geraten. Wie lange warst Du auf der Insel und wie hast Du die Corona-Beschränkungen dort erfahren?

*M.R.:* Danke Dir für die Glückwünsche. Ich bin ja noch im selben Jahr nach Irland gezogen und konnte das

Land im ersten halben Jahr ohne Einschränkungen erleben. Die nächsten 6 Monate sahen jedoch komplett anders aus. Mein Arbeitgeber musste mich vorzeitig für ca. 2 Monate entlassen, aus Angst vor Schliessung. Ich konnte in dieser Zeit bei meinen Eltern wohnen. Irland war im Vergleich zur Schweiz ziemlich streng mit den Einschränkungen.

*Kannst Du uns ein wenig erzählen, in welcher Firma Du gearbeitet hast und wie Du aufgenommen wurdest? Konntest Du bei einer Familie wohnen?*

*M.R.:* Ich war bei der Firma Welter's Personalised Footwear. Der Betrieb wird von einem aus Köln stammenden Orthopädienschuhmacher geführt, der vor etwa fünf Jahren mit seiner ganzen Familie nach Irland gezogen ist, um ein neues Leben zu starten. Die Firma führt er mit seinem Bruder und einer irischen Büroassistentin. Ich konnte in dieser Zeit in einer WG mit Studenten und Arbeitern wohnen.

*Wie ist es überhaupt dazu gekommen, dass Du eine Stelle in Irland, am «westlichen Ende von Europa», annehmen konntest? Ein Schuhmacher in Dublin wird ja kaum in der Schweiz per Inserat einen Angestellten suchen.*

*M.R.:* Ein Arbeitskollege von Winkler Ortho Schuh Technik hatte mich auf dieses Inserat im Internet aufmerksam gemacht. Ich wollte zu dieser Zeit ins Ausland gehen, daher hatte sich das direkt ergeben. Fachleute in meinem Berufsfeld findet man meist nur im deutschsprachigen Raum. Daher ist man relativ begehrt bei den Firmen im Ausland, da es meist an Leuten mit entsprechendem Knowhow fehlt.

*Bei uns gibt es leider immer weniger Schuhmacher und man spezialisiert sich*

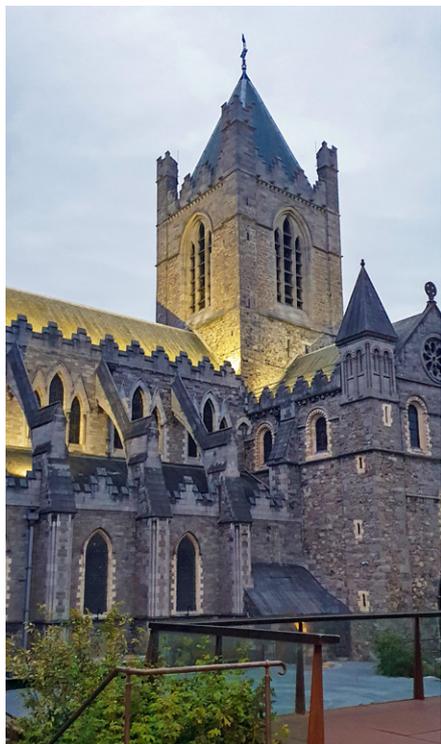


**Dublin, die Temple Bar, bekannt für die vielen Pubs. Heute herrscht dort Totenstille.**

*auf die Orthopädie. Wie ist die Situation in Dublin und in Irland generell; ist der Beruf des «normalen» Schuhmachers noch gefragt? Die «Cordwainer» im benachbarten Grossbritannien haben ja eine lange Tradition.*



**Im Boot waren ausgeschriebene Schilder auf Deutsch.**



Bei der Christ Church Cathedral im Herzen von Dublin

*M.R.:* Eine offizielle Ausbildung mit einer Berufsschule, so wie wir es in der Schweiz kennen, gibt es dort nicht. Es gibt vereinzelte Schuhmacher im Land, die aber alle in Richtung Pensionierung gehen. Nachfolger gibt es kaum. Genauso wie Du es sagst, man spezialisiert sich hier mehr auf die Orthopädie und die Hilfsmittel werden meist ordinär aus der Verpackung abgegeben oder es wird im Ausland angefertigt, da es an Fachleuten in Irland fehlt.

*Die Arbeitslosigkeit in Irland, vor allem auch bei den Jugendlichen, ist in den letzten Jahren stetig gesunken, nachdem sie in früheren Jahren sehr hoch war. Hast Du während Deines Aufenthalts mit jungen Leuten über dieses Thema sprechen können? Ist es für Schulabgänger einfach, zum Beispiel eine Lehrstelle in einem traditionellen Beruf zu finden?*

*M.R.:* Es ist nicht üblich, dort eine Lehre zu machen so wie bei uns. In der Regel macht man dort das College und wird tätig im Gesundheits-, Finanz- und Bildungswesen. Die Kollegen, die ich dort kennengelernt habe,

arbeiten meist bei grösseren Firmen wie Kerry, Facebook und Ryanair. Ich denke, durch die Niederlassung vieler ausländischer Firmen konnte die Arbeitslosenquote sinken.

*Du wolltest den Aufenthalt in Dublin auch zur Verbesserung Deiner Englischkenntnisse nutzen. Nun wird dort ja nicht unbedingt bühnenreifes Englisch gesprochen, von Gälisch gar nicht zu reden. Die vielen Dialekte, vor allem in den Arbeiterquartieren, sind für Ausenstehende nicht immer einfach zu verstehen. Wie hast Du das erlebt? Hast Du auch einen Sprachkurs belegt?*

*M.R.:* Man gewöhnt sich, dass alles nochmals ins Gälische übersetzt wird wie Strassenschilder, Websites etc. Ich habe immer noch Mühe, den irischen Dialekt zu verstehen. Da unsere Kundschaft meist älteres Publikum war, das vom Land kam und man zweimal nachfragen musste, weil man es nicht verstanden hatte. Aber in Dublin selbst versteht man sich untereinander gut, was für mich kein Problem war. Ich habe keinen Sprachkurs belegt, denn man lernt schon viel im Alltag und seinem Umfeld.

*Die «Grüne Insel» ist bekannt für ihre landschaftlichen Schönheiten, die Burgen und Schlösser. Nun hast Du ja sicher nicht nur gearbeitet und bist wohl nicht stets in Dublin geblieben. Welche Eindrücke hast Du von der Insel im Atlantik mit nach Hause genommen?*

*M.R.:* Ich muss ehrlich sagen, dass ich das ländliche Irland nicht ausführlich erkunden konnte, wegen der Pandemie. Am meisten war ich in Dublin unterwegs und das war genug Beschäftigung für mich. Man ist für Reisen ins Hinterland auf ein Auto angewiesen. Die Landschaft, grosse grüne Weiden und Burgen sind sehr faszinierend, wie in einem Film.

*In vielen Irish Pubs, den gemütlichen Kneipen, werden regelmässig die tradi-*



In der Innenstadt von Galway, eine kleine Hafenstadt an der Westküste von Irland – umgeben von den Cliffs of Moher, den bekannten Steilklippen.

*tionellen Irish-Folk-Sessions zelebriert. Als junger Mann hast Du sicher auch mit Freunden oder Arbeitskollegen den einen oder anderen Pub besucht und ein Guinness genossen. Wie hast Du das erlebt?*

*M.R.:* Pubs in Irland sind sehr einladend. So etwas habe ich in keinem anderen Land erlebt. Wie Du schon sagst, sehr gemütlich, um ein Glas Guinness nach dem anderen zu trinken. Meine Unterkunft war in einem kleinen Vorort von Dublin und dort gab es ein traditionelles irisches Dorf, das sollte jeder mal miterleben.



Neben dem Grand Canal, wo auch die Boottour startete



**Boottour mit der Firma auf dem Grand Canal**

*Das Essen in Irland ist für jemanden, der mit Schweizer Kost gross geworden ist, manchmal sicher eine Herausforderung. Für eine Insel im Atlantik sind Fisch und Meeresfrüchte gegeben, aber dank der unzähligen Schafe auch Hammelfleisch und Eintöpfe. Bist Du mit all dem gut klargekommen? Bist Du auch privat eingeladen worden?*

*M.R.:* Ich würde sagen, die Speisekarte unterscheidet sich nicht viel von unserer, ausser die Meeresfrüchte. Viele Kartoffelgerichte, Lamm sowie Eintöpfe findet man in Pubs. Mit dem Essen bin ich klargekommen, doch mit der Zeit wirkt das Essen etwas fade. Ich konnte durch meine Arbeitskollegen etwas von der irischen Küche erleben.

*Welche Eindrücke und «Souvenirs» hast Du generell von Deinem Irland-Aufenthalt mit nach Hause genommen? Würdest Du wieder so etwas machen, um Deinen Beruf auszuüben? Und was uns natürlich auch interessiert: Wie geht es weiter, was hast Du als Nächstes vor?*

*M.R.:* Iren sind sehr offene und gelassene Menschen, ich denke, von dem kann ich etwas in die Schweiz mitnehmen, sowie neue Freundschaften. Gerne wäre ich länger geblieben, doch durch die Pandemie ist es unattraktiv geworden, dort zu bleiben. Ich würde wieder gerne so etwas machen, wenn sich die Möglichkeit er-



**Wicklow: beim Powerscourt-Wasserfall, der zweithöchste in Irland**

gibt. Dieses Jahr werde ich mit dem Zivildienst beginnen und meinem Grossvater Heinrich Winkler zuhause behilflich sein.

*Lieber Max, herzlichen Dank für Deine Antworten und Deine Eindrücke über eine sicher interessante Erfahrung und alles Gute für die kommende Zeit!*

## Statthalter Walter Hamberger wird 75



Am 18. September wird unser sehr geachteter Herr Statthalter, Walti Hamberger, sein 75. Lebensjahr vollenden. Bestens bekannt ist er durch seine humorvollen und stets gut dokumentierten Ansprachen bei den jährlichen Zunftanlässen sowie als Stellvertreter des Meisters quer durchs Zunftjahr.

Nach dem Rücktritt von Roland Schmidt hat Walti Hamberger, zunächst Schreiber II, nach den Zunftwahlen von 2013 das Amt des Statthalters übernommen. Traditionell zu diesem Amt gehört zum Beispiel die jeweilige Gestaltung der Feierstunde mit der Aufnahme der neuen Zunftbrüder am Morgen eines Zunftausflugs in Basel oder auswärts. Diese besinnlichen Momente gehören zu den Höhepunkten dieses Tages und bleiben den Zunftbrüdern jeweils in bester Erinnerung. Viele andere Aufgaben innerhalb des Vorstandes sorgen dafür, dass es dem Statthalter nie langweilig wird.

Gratulieren werden wir Walti Hamberger im September persönlich, wünschen ihm und seiner Gattin Marlies jedoch jetzt schon Gesundheit und alles Gute für die kommenden Jahre. Wir freuen uns jetzt schon auf seine spannende Ansprache am nächsten Zunftausflug.



# Ernst Kohler-Born †

27. Januar 1927 – 17. Mai 2021



Die traurige Nachricht erreichte uns am Morgen des 17. Mai, dass unser Zunftbruder *Ernst Kohler* in der Nacht diese Erde verlassen hat. Er wurde in seinen letzten

Tagen im Felix-Platter-Spital behandelt und durfte dort am 17. Mai friedlich einschlafen. Erst vor kurzem war er aus seiner Wohnung in ein Zimmer in die «Stiftung Haus Momo» umgezogen und war gerade dabei, sich am neuen Ort einzuleben. Der Beginn dieses Jahres hat für Ernst einschneidende Veränderungen gebracht. Aufgrund von mehreren Stürzen mit Kopfverletzungen in seiner Wohnung musste er einsehen, dass ein Leben in seiner vertrauten Umgebung nicht mehr möglich war. Wohl hat ihn Frau Hanni Dahinden, die im gleichen Haus am Winkelriedplatz wohnt, seit langer Zeit umsorgt und betreut, trotzdem musste eine andere Lösung gefunden werden.

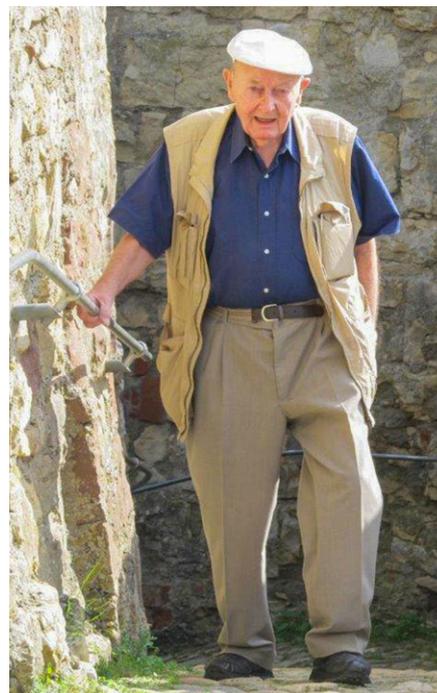
Unser ältester Zunftbruder durfte ein langes, ereignisreiches Leben führen. Am 27. Januar 1927 in Madiswil BE geboren, hat er zu Beginn dieses Jahres seinen 94. Geburtstag begangen, leider aufgrund der momentanen strikten Beschränkungen ohne grosse Festivitäten. Auf seine Oberaargauer Heimat war Ernst sehr stolz und er hat auch immer wieder davon erzählt. Seine Gattin schenkte ihm einen Sohn, der jedoch seit langem in Holland zuhause ist und nur sporadisch in der Schweiz weilt. Der Hinschied seiner Gattin im Jahr 2009, die an unseren Weihnachtsfeiern und Familiensonntagen stets gerne dabei war, war für Ernst ein tragisches Ereignis und er brauchte lange Zeit, um dar-

über hinweg zu kommen. Beruflich führte Ernst als gelernter Maschinenmechaniker eine eigene Transportfirma und war dabei oft für die Firma Jean Cron AG tätig.

Ernst Kohler wurde 1979 in der Basler «Saffre» in unsere Zunft aufgenommen. Sein geselliges und aufgestelltes Wesen machte ihn schon bald zum gern gesehenen Teilnehmer an unseren Zunftanlässen. Im damaligen Zunftchor mit René Stöckli als Leiter hat Ernst lange Zeit als 2. Bass manches Konzert und viele Auftritte mitgemacht, bis der Chor schliesslich aus «Personalmangel» aufgeben musste und die verbliebenen Sänger fortan in den Vereinigten Zunftchor integriert wurden. 2019 durfte Ernst am Zunftanlass in der Heiliggeistkirche die Ehrung für 40 Jahre Zunftzugehörigkeit entgegennehmen.

Ein ganz grosses Anliegen von Ernst war seine Mitarbeit im 1996 ins Leben gerufenen *Zunftpfleger-Team*, das nach dem Hinschied von Peter Wittbauer, der das Amt bis dahin allein versah, als Team mit mehreren Leuten diese Aufgaben übernahm. Ernst Kohlers Anregung zur Durchführung von Seniorenanlässen wurde schon bald nach seinem Beitritt diskutiert und kurz darauf vom Vorstand genehmigt (siehe auch «Pfriem 3/16»). Diese Seniorenwanderungen und -ausflüge rund um Basel (und sogar ins badische Grenzland) hat er stets genossen und freute sich immer, seine Zunftbrüder zu sehen.

Wie viele Krankenbesuche Ernst gemacht hat, wie viele Geburtstagsbesuche und Hilfeleistungen weiss niemand, es sind unzählige! Oft ist er auch eingesprungen, wenn ein anderer Zunftpfleger verhindert war. Als



Vize-Obmann des Teams hat er an unseren Sitzungen vieles eingebracht, hat auch selbst Anlässe organisiert und manchmal auch – wenn es nötig war – seinen «Bärner Gring» durchsetzen müssen. Es ist klar, dass man im Team nicht immer gleicher Meinung war, aber schliesslich konnte immer ein Konsens gefunden werden. Bis fast zuletzt hat Ernst auch gerne und regelmässig an den Monatshocks im «Rheinfelderhof» seinen Wurstsalat oder ein Schnitzel genossen.

Unsere Zunft und mit ihr das Zunftpfleger-Team hat mit Ernst Kohler einen hilfsbereiten, zuverlässigen Zunftbruder und Freund verloren, der in seinen über 40 Jahren Mitgliedschaft vieles realisiert und mitgestaltet hat. Er wird uns in freundschaftlicher und ehrenvoller Erinnerung bleiben. Seinem Sohn und der Familie gilt unser herzliches Beileid.

# Paul Theodor Altenbach-Uhde †

20. Januar 1929 – 26. Mai 2021



Unser Zunftbruder Paul Altenbach-Uhde wurde am 26. Mai im 93. Lebensjahr plötzlich und unerwartet aus diesem Leben abberufen. Noch im Januar durfte er im Kreis seiner Familie seinen 92. Geburtstag begehen und auch unsere Zunft gehörte wie stets zu den Gratulanten. Paul wurde 1962 in die Zunft aufgenommen und ist ihr somit fast 60 Jahre treu geblieben. Er hinterlässt seine Gattin Irmlind, mit der er fast 70 Jahre lang ein harmonisches Team bildete, fünf Kinder sowie Enkel und Urenkel. Paul war sehr stolz auf seine Zugehörigkeit zur Schuhmachern-Zunft und war seit vielen Jahren auch regelmässig an unseren Anlässen dabei. Besonders genossen hat er die Zunft-Leserreise ins nördliche Elsass im Juni 2019 im Kreis der über 30 Kulturinteressierten. Bis ins hohe Alter hat Paul auch immer wieder unsere Seniorenwanderungen mitgemacht und seine Teilnahme an den jährlichen Zunftanlässen und -ausflügen und dem dazugehörigen Zunftmahl war für ihn Ehrensache.

Am 31. Mai hat die Familie, zusammen mit Weggefährten, Freunden und einer (leider nur kleinen) Abordnung unserer Zunft in der Friedhofskapelle in Dornach von Paul Abschied genommen. In einer schlichten Feier, umrahmt von Musik und Gedichtrezitationen, wurde Paul in die andere Welt verabschiedet. Die Familie hat es gestattet, dass wir einige Stationen aus dem Lebens-

lauf von Paul nacherzählen und so das Bild abrunden dürfen:

*Paul Theodor Altenbach* wuchs zusammen mit einer älteren Schwester in bescheidenen Verhältnissen im St. Johann-Quartier auf. Sein Vater Paul stammte aus Rodersdorf, war Schuhmachermeister und in der Zunft als Poet bekannt. Paul konnte schon früh mit Schuhe Austragen im Quartier ein paar Batzen verdienen. Er besuchte die Sekundar- und Realschule, die Handelsschule, danach folgte eine KV-Lehre. Die Schulbank teilte er schicksalhaft mit seinem lebenslangen Freund und bekannten Anthroposophen René Harrer. Nach der Lehre folgte eine kurze Anstellung in Lausanne sowie ein Studienjahr an der Pariser Sorbonne, zusammen mit seiner späteren Ehefrau. Zurück in Basel arbeitete er in verschiedenen Firmen und heiratete 1952 Irmlind Uhde aus Döbernitz, einem Ort bei Leipzig in der ehemaligen DDR. Sie hatte das Glück, bei Weitnauer in Basel als Fremdsprachenkorrespondentin und Dolmetscherin Arbeit zu finden und Paul kennen zu lernen. Drei Kinder waren bereits geboren, als Paul sich entschloss, die Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Buchhalter zu beginnen, was neben der Arbeitsstelle und der jungen Familie viel Durchhaltevermögen und Lernstunden ab vier Uhr morgens bedeutete. Nach erfolgreichem Abschluss ging es beruflich stetig aufwärts. 1965 wurde er Chefbuchhalter der deutschen Haniel-Holding Duisburg und in Mexiko gründete er eine Tochterfirma.

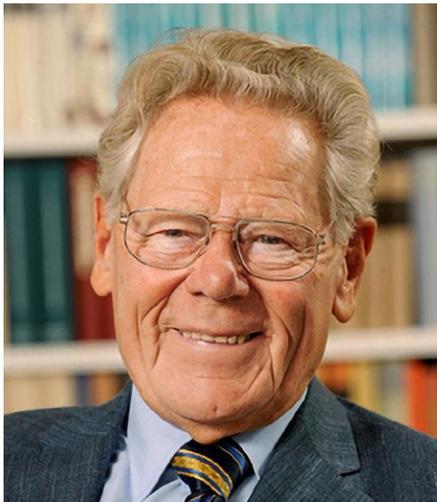
1970 folgte der Umzug von Basel nach Dornach, wo Paul dank seiner Sparsamkeit für seine grosse Familie ein schönes Haus mit Blick aufs Leimental bauen konnte, wo bald auch Martin, das fünfte Kind, zur Welt kam. Paul liebte diese Gegend und war stets ein «Urschwarzbub»; er hat hier mit seiner Frau zusammen schon früh zur Anthroposophie gefunden, die den Lebensweg der beiden stark prägte.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit setzte er sich mit seiner Fachkompetenz und Erfahrung für viele gemeinnützige Institutionen ein. Es gab keine Halbheiten, alles

wurde streng durchdacht und geprüft. Der Gründungsvorstand der Birseckschule, die freie Gemeinschaftsbank und der Verein Scala Basel sind nur einige seiner Tätigkeiten. Dazu half er als Vereinsmitglied dem kaufmännischen Verein, der Christophorus-Schule und der Rudolf-Steiner-Schule. Menschen in schwierigen Lebenssituationen hat er durch tatkräftige Hilfe wieder Mut und Zuversicht gegeben. All dies, und noch vieles mehr, konnte er dank der Arbeit und Unterstützung seiner Frau Irmlind leisten, die stets im Hintergrund aktiv mitwirkte. Auch sie eine Persönlichkeit mit viel Humor und Fantasie.

Eine grosse Liebe verband Paul mit der klassischen Musik, schon im KV lernte er das Geigenspiel und liess selten ein Konzert mit bekannten Solisten aus. Auch alle seine Kinder haben ein Instrument erlernt und so entstand auch ein kleines Hausorchester. Nach seiner Pensionierung besuchte Paul Malkurse und war auch hier kreativ tätig. Die Natur hat es ihm ebenfalls angetan. Mit Frau und Familie erwanderte er mit Rucksack und Zelt die Schweiz oder genoss Ferien am Meer. Als die Kinder eigene Wege gingen, entdeckte er mit seiner Gattin Amerikas goldenen Westen, Marokko, Mexiko, Jordanien, Zypern, Griechenland und die Türkei, und zwar immer auf eigene Faust. Zuletzt war Sardinien eine weitere Destination, das auch in diesem Jahr auf dem Programm gestanden hätte. Mit seiner grossen Familie hielt er auch stets engen Kontakt. Paul war bis zuletzt gesund, verrichtete alles Notwendige selbst und arbeitete noch am Computer für andere Menschen. Am 26. Mai, um die Mittagszeit, ist Paul ganz unerwartet im Beisein seiner Tochter Ingrid über die Schwelle gegangen. Diesem aussergewöhnlichen Lebensweg gibt es eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Unsere Zunft verliert mit Paul Altenbach einen liebenswürdigen, treuen und zuverlässigen Zunftbruder und seine Familie einen ebenso treubesorgten und geliebten Menschen.

# Hans Küng



In der Presse erreichte uns Anfang April 2021 die Nachricht, dass der bekannte schweizerische Theologe und Autor *Hans Küng* im Alter von 93 gestorben ist (\* 19. März 1928 in Sursee, † 6. April 2021 in Tübingen). Bekannt wurde Küng durch die Kritik am päpstlichen Unfehlbarkeitsdogma. Weniger bekannt ist, dass er einer Schuhmacherfamilie aus Sursee entstammte. Sein Grossvater Johann Küng sen. (\* 22. Juni 1877 Oberkirch LU, † 1. April 1953 Sursee) war Schuhmacher und Gründungsmitglied der Sektion Sursee des Schuhmachermeister-Verbandes. Er sei als Kind armer Eltern geboren, ergriff den Schuhmacherberuf und kam als Handwerker auf der Walz im Bernbiet, in Genf und La Neuveville vorbei. Als 24-jähriger Meister kehrte er in seine Luzerner Heimat zurück, wo er seinen Lebensunterhalt in den ersten Jahren auf der «Stör» (die Zunftordnung «störend») rund um Sursee bestritt, was auf eine Aussenseiterposition in der Handwerker Gilde hindeutet. Es war eine harte Arbeit mit niedrigem Ansehen, denn für wenig Geld wurden auf den Bauernhöfen zum Tageslohn Schuhe repariert, deren Reparatur sich manchmal kaum noch lohnte. 1900 heiratete er Elise Fischer und etablierte 1901 ein Geschäft an der Münsterstrasse in Sur-

see, wo er sich im Gasthaus «zur Krone» mit einem kleinen Laden einmietete. Weil er tüchtig war und erfolgreich einen Schuhhandel mit Holz- und Rindlederschuh für die Bauern etablieren konnte, weitete er sein Geschäft in der «Krone» nach und nach aus und konnte zum Erstaunen des Städtchens 1916 das ganze Gasthaus kaufen. Er taufte sein vergrössertes Geschäft «Schuhhaus Küng zur Krone». Noch heute existiert das Schuhgeschäft am Rathausplatz. Die Krone sollte später zum Geburtshaus des bekannten Theologen Küng werden. Es ist ein stattliches mittelalterliches Haus mit mächtigen Quadersteinen aus dem Jahr 1651, das aber schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts bezeugt ist, weil es auf einem Kupferstich des Basler Kupferstechers Merian zu erkennen ist.

Hans Küng beschreibt in seiner Autobiographie seinen Grossvater als tatkräftigen, leicht erzürnbaren und zugleich bescheidenen Mann, der gerne am Sonntag mit seinen Freunden zum Mittagsgang ging. Der Ehe des Grossvaters mit Elise Fischer entsprangen eine Tochter und drei Söhne, letztere erlernten alle den Schuhmacherberuf. Durch einen tragischen Autounfall im Jahr 1934 stirbt die Grossmutter, was ein einschneidendes Erlebnis für den sechsjährigen Jüngling und späteren Theologen gewesen sein musste. Der älteste Sohn – Johann jun. alias Hans (1899–1988) – übernahm 1936 das Geschäft. Diese Übernahme erfolgte in einer ungünstigen Zeit, mitten in der Wirtschaftskrise. Hans heiratete Emma Gut aus dem nahen Kaltbach, die als fromme, aber zähe Bauerstochter und energische Geschäftsfrau galt und neben Haushalt und Geschäft drei Söhne (Hans, Georg und Rudolf) sowie fünf Mädchen (Marlis, Rita, Margrit, Hildegard und Iren) zur Welt brachte. Die Familie musste Schicksalsschläge hinnehmen,

als Hans Küngs Bruder Rudolf 1936 einjährig an einer Lungenentzündung starb und Georg ebenfalls im Jahr 1955 im Alter von 23 Jahren. Durch viel Fleiss kam das Geschäft nach der Krise und Kriegszeit zur Blüte. Hans Küng beschreibt seine Eltern als Frohnaturen mit kaufmännischem Unternehmergeist und bäuerischer Vitalität, naturgebener Intelligenz und pragmatischem Realitätssinn, bescheiden mit innerer Demut und selbstverständlicher Freundlichkeit. Ob sich Hans Küng je dem Gedanken hingegeben hat, seinem Vater im Beruf zu folgen, ist der Biographie nicht zu entnehmen. Nach der Matura im Jahr 1948 entschloss er sich, katholischer «Tiefbauingenieur» zu werden, was unverschlüsselt ein Theologiestudium bedeutet. Studien- und Wirkungsorte Hans Küngs waren Rom, Paris, Berlin, Madrid, London, Tübingen, New York, Chicago und Toronto – das sind nur einige. Auch Basel kommt in seinen Lebensorten vor: 1954 wurde er unter Pfarrer von Streng von der Clarakirche zum Priester geweiht, verliess aber 1960 die Stadt, um an der Universität Tübingen einen Lehrstuhl zu übernehmen. «Sursee ist und bleibt meine Heimat» betonte er, als ihn die Gemeindeversammlung am 23. Mai 1998 zu seiner grossen Freude zum Ehrenbürger ernannte. Hans Küng ist der erste und bis heute einzige Ehrenbürger der Stadt Sursee – und er ist weltweit sicher der bekannteste Surseer. Sein Leitspruch früherer Jahre war: «Fiat justitia, pereat mundus!», es möge Gerechtigkeit geschehen, und sollte die Welt zugrunde gehen!

*Patrick Winkler*

*Quellen:* *Erkämpfte Freiheit: Erinnerungen*, Hans Küng, Piper Verlag München 2002, Google Books, Schw. Schuhmacherzeitung 1932, Nr. 23, S. 352 und SSZ 1953, Nr. 14, S. 214

# Dies ... und das ...

## Alt-Statthalter Jürg Hammer zum Achtzigsten



Jürg Hammer, von 1995 bis 2001 Seckelmeister und von 2001 bis 2007 Statthalter unserer Zunft, durfte am 16. Juli in alter Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

Seine engagierte Vorstandsarbeit über zwölf Jahre hinweg ist allen noch in lebhafter Erinnerung, war er doch kraft seines Amtes für die «Finanzierung» unserer Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahr 2000 verantwortlich und durfte damals der Zunftversammlung ein sehr schönes Ergebnis präsentieren. Aus seiner Zeit als Statthalter sei als eines der Highlights die Ansprache im Föhnsturm auf dem Rütli 2003 erwähnt, sozusagen vom Winde verweht ...

Jürg Hammer und seiner Gattin Esthi wünschen wir noch manches gemeinsame glückliche Jahr.

In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, dass im laufenden Jahr noch weitere Zunftbrüder ihren 80. feiern können: Ruedy Eggmann, Bruno Oberer, Christoph Ernst und Giacomo Ruggaber. Auch ihnen gelten die besten Wünsche.



## Rita Stebler-Bertschmann †

Die Gattin unseres viel zu früh verstorbenen Zunftbruders und Altvorsetzten Hanspeter Stebler hat leider am 8. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit diese Welt verlassen. Der Hinschied ihres Gatten 2009 war ein schwerer Schicksalsschlag, den Rita aber mit viel Mut und Zuversicht überwunden hat. Bei unseren Familienanlässen, sei es Familienbrunch, Zunfttage oder Weihnachtsfeier, war

Rita stets ein gern gesehener Gast und hatte vor allem mit den anderen Damen unserer Zunftbrüder ein herzliches Verhältnis. Ihren beiden Söhnen und Zunftbrüdern Urs und Thomas sowie ihrem Bruder Rolf gilt unsere herzliche Anteilnahme.



## Monatshocks finden wieder statt!

Nach langen Monaten der «Abstinenz» können die beliebten Monatshocks im Restaurant «Rheinfelderhof» wieder stattfinden. Bis vor Kurzem bestanden immer noch gewisse Einschränkungen (z.B. nur vier Personen pro Tisch, ohne Maske nur beim Sitzen). Nach den erneuten Lockerungen des Bundesrates von Ende Juni sind nun die meisten der bisher geltenden Vorschriften aufgehoben, es können jetzt also wieder beliebig viele Leute um einen Tisch Platz nehmen. Erstmals nach diesen Einschränkungen war unsere lange Tafel am 5. Juli wieder für uns reserviert und es war (fast) wieder so wie früher ... Wir sind froh, dass sich nun unsere



Zunftbrüder jeweils am ersten Montag des Monats wieder treffen können!

● Die Hocks bis Ende Jahr: 2. August, 6. September, 4. Oktober, 1. November, 6. Dezember, jeweils 18 Uhr.



## Die Zunftbrüder sind wieder unterwegs!

Nach einer langen «Durststrecke», während der die Zunftsenioren und Zunftbrüder zuhause bleiben und auf jegliche Aktivitäten verzichten mussten, sind nun endlich wieder «bessere» Zeiten angebrochen und man kann so langsam wieder die vorgesehenen Anlässe ins Auge fassen. Der erste auf der Liste war die Wanderung vom 17. Juni, der stattfinden konnte.

«Dem Birsig entlang nach Therwil» war das Motto und am Treffpunkt beim Binninger Schloss kamen schliesslich zehn Wanderer zusammen, um bei schönem, heissem Wetter etwas für die Fitness zu tun.

Vom Schlosshof aus, auf verschlungenen Wegen, teilweise direkt am Birsig entlang, wandern wir vorerst in Richtung Bottmingen. Am Bad vorbei geht's weiter, teilweise in praller Sonne, nach Oberwil. Einige Male queren wir auf kleinen Brücken den Birsig und können einmal mitten im Wald und im Schatten, dann wieder auf offener Strasse und direkt neben der Tramlinie unseren Weg finden. Nach gut 90 Minuten kommt schliesslich



«Därwil» in Sicht und wir erreichen das «Bahnhöfli», das eigentlich unser Ziel gewesen wäre, wenn ... da nicht die späten Öffnungszeiten wären. So hängen wir noch ein paar Meter dran und entern den grossen Garten der Pizzeria Sahin zu ausgiebiger Rast, wo man uns mit köstlichem Nass und prima Pizza verwöhnt. Nach so langer «Abstinenz» eine wahre Wohltat! Die Füsse ausruhen zu lassen und den kühlen Schatten zu geniessen, ist der verdiente Lohn nach den heissen zwei Stunden. Wir geniessen unseren Gerstensaft und möchten am liebsten für längere Zeit hier verweilen. Und unser Zunftbruder Michael macht einmal mehr seinem «gesegneten» Appetit alle Ehre ...

Wanderleiter Walti Lederer hat seine Sache wie immer prima gemacht!



### Innovation Basel

Wir haben schon mehrfach über Innovation Basel berichtet. Seit fünf Jahren fördert man, in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde Basel, Projektideen, die Mehrwerte für die Region Basel schaffen. Dabei ist die positive Mitgestaltung deren Entwicklung ein wichtiges Ziel.

Im November 2021 organisiert Innovation Basel den alljährlichen Finalanlass, bei dem die eingereichten Projektideen des Jahres 2021 teilnehmen können. Die Bürgergemeinde der Stadt Basel sponsert erneut den Hauptpreis von 5000 Franken! Projektbewerbungen können bis Ende September 2021 erfolgen.

● Alles Weitere unter [innovationbasel.ch](http://innovationbasel.ch)



### Corona ist keine neue Erfindung ...

Wer meint, der Begriff «Corona» sei just beim Ausbruch dieses elenden Virus entstanden oder sei gar auf das mexikanische Bier zurückzuführen, lasse sich eines Besseren belehren: Wie Figura zeigt, ist «Corona» bereits im frühen letzten Jahrhundert (Bild von 1930) von Schuhmachern in Europa als Ausputzmaschine in Gebrauch gewesen. Könnte man nur die heutige Corona-Seuche auch mit dieser Maschine ausputzen ...



## Weisch no ...?

*Im «Pfriem»-Archiv schlummern noch viele Schätze aus vergangenen Jahren, die wir in Ermangelung von aktuellen Berichten aus dem Zunftleben unserer Leserschaft quasi als Ersatz und zum Schmunzeln nach dieser tristen Corona-Zeit anbieten möchten. Wenn unser «Weisch no ...?» angenehm und entspannt an Vergangenes erinnern kann, dann hat es seinen Zweck erfüllt.*

Walti Ammann



Der Zunftchor am Jubiläum 2000

Übrigens...

*Da gab's einen Schuster in Riehen,  
der tat sich ins Freie verziehen!  
Weil der Schuh, der gesamte,  
von Schweissfüssen stammte...  
hat er sich 'ne Maske geliehen!*

Limerick von 1991



Helfer am WWB-Fussballturnier 1999



Roland Schmidt, Zunftbrunch 2004



Goldwürscht, Brunch 2007



Peter Gilgin, Brunch 2009



John und charmante Begleitung, 2013, bei Heinis 85. Geburtstag



Küchencrew JUFA, 2003



Zunftsonntag Waisenhaus 2008



Zunftspiel in London, 2012



Senioren unterwegs im Leimental, 2005



Zunftanlass in Ettingen, 1987, mit Ehrengast Bundesrat H.P. Tschudi



Gäste am Zunftanlass in Basel, 2008



Zunftanlass in Basel, 2013

## Die nächsten Veranstaltungen

Änderungen wegen Corona vorbehalten!

Sonntag, 15. August  
Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel Birsfelden

Donnerstag, 16. September  
Besichtigung Lächerli-Huus

Dienstag, 21. September  
Stubenhock auf der Zunftstube

Samstag, 16. Oktober  
**Zunftausflug (neu)**

Donnerstag, 18. November  
Fondue-Plausch Grand Casino

Samstag, 11. Dezember  
Weihnachtsfeier über 75-Jährige

Montag, 3. Januar 2022  
Neujahrsapéro auf der Zunftstube

\*\*\*

**Monatshock Rheinfelderhof:**

6. September, 4. Oktober, 1. November, 6. Dezember



Zunftausflug nach Zell im Wiesental, 2005



Zunftkulinarium Petersplatz, 2010

## Unsere Jubilare 2021

|               |          |                             |
|---------------|----------|-----------------------------|
| 3. September  | 75 Jahre | Jan van Berkel-Mailas       |
| 8. September  | 80 Jahre | Bruno Oberer-Lyoth          |
| 18. September | 75 Jahre | Walter Hamberger            |
| 19. September | 91 Jahre | Werner Räfle                |
| 29. September | 80 Jahre | Christoph Ernst-Spinatsch   |
| 2. Oktober    | 60 Jahre | Thomas Schneider            |
| 9. Oktober    | 88 Jahre | Hans Peter Wanner-Heuberger |
| 21. Oktober   | 86 Jahre | Rolf Glasstetter-Saladin    |
| 26. Oktober   | 85 Jahre | Paul Zeier                  |
| 1. November   | 91 Jahre | Rolf Müller-Hégelé          |
| 7. November   | 75 Jahre | Karl Zwimpfer               |
| 27. November  | 75 Jahre | Herbert Benz-Eiholzer       |
| 4. Dezember   | 60 Jahre | Leonhard Würth              |
| 5. Dezember   | 60 Jahre | Enrico Brianti-Jenni        |
| 9. Dezember   | 60 Jahre | Patrick Winkler-Niedosik    |
| 25. Dezember  | 80 Jahre | Giacomo Ruggaber            |

Wir wünschen unseren Jubilaren vor allem gute Gesundheit und gratulieren herzlich!

## I M P R E S S U M

«Der Pfriem», Mitteilungsblatt  
E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel  
32. Jahrgang, Nr. 98, August 2021

Erscheint 3–4 mal jährlich

Beiträge bitte an: Walter Ammann  
Neuweilerstrasse 29, 4054 Basel  
waltiammann@bluewin.ch

Produktion: Birkhäuser+GBC AG,  
4153 Reinach

Beiträge bitte möglichst per E-Mail  
in Word oder Excel!

Redaktionsschluss Nr. 3/2021:  
Ende Oktober 2021

Die Verfasser der einzelnen Beiträge  
äussern ihre persönliche Meinung zum  
jeweiligen Thema.

Die Redaktion